

# Schmuggel : "Beigenweise lagen Kaffeesäcke herum"

Autor(en): **Bretscher, Stephan / Münger, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **31 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909997>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Beigenweise lagen Kaffeesäcke herum»

*Der Zöllner traute seinen Augen nicht, als er 1966 seine erste Arbeitsstelle in der Zollstation Campocologno im äussersten Zipfel des Puschlavs antrat. Hunderte von Schmugglern versammelten sich jeden Morgen vor dem Zollgebäude, wenn es um fünf Uhr geöffnet wurde. Walter Mürger\* erinnert sich an die ungewöhnlichsten Jahre seines Berufslebens.*

**«Schweizer Revue»:** *Warum traten Sie Ihre erste Stelle ausgerechnet in Campocologno an?*

**Walter Mürger:** Ich bin in Wattwil (SG) aufgewachsen und absolvierte die Zollschnle in Liestal (BL). Am Ende der Ausbildung bekamen wir die Zuteilung des Dienstortes. Alle sagten: nur nicht nach Campocologno, ans Ende der Welt! Und genau das ist mir passiert.

*Wie erlebten Sie die ersten Tage in Campocologno?*

Es war ein Schock. Ich komme frisch von der Schule, habe gelernt, wie man Schmuggel verhindert, und jetzt stehen jeden Morgen hunderte von Schmugglern vor unserem Gebäude, holen sich Kaffeesäcke, buckeln sie den Berg hinauf und über die grüne Grenze nach Italien. Und niemand greift ein, alles zumindest auf der Schweizer Seite ist völlig legal!

*Und wie erklärten Ihnen die Arbeitskollegen die Situation?*

Es gab diese «Ausfuhr 2», also geschah auf unserer Seite der Grenze nichts Illegales. Und ich habe natürlich gemerkt, wie viel Geld der Kaffeeschmuggel dem Puschlav einbrachte. Da gab es die vielen Kaffeerösteren, die Depots und Lagerräume, der Transport – mit all dem konnte man verdienen. Auch mit den Schmugglern selbst. Abends sassen sie in den Restaurants von Campocologno und gaben viel Geld aus.

*Und die italienischen Zöllner? Suchten diese eine vermehrte Zusammenarbeit im Kampf gegen den Schmuggel?*

Überhaupt nicht. Die haben natürlich auch profitiert. Die «capi» der Schmugglerbanden haben sie bestochen. Alle haben profitiert, auch die Schweiz. Schliesslich be-

kamen die Schmuggler die Warenumsatzsteuer nicht zurück, wie das beim normalen Export der Fall ist.

*Bloss die Schweizer Zöllner gingen leer aus...*

Wir haben schon gespöttelt, wir könnten ja auch Säcke den Berg hinaufschleppen. Ich tat es nie, aber der eine oder andere meiner Kollegen dürfte in der Freizeit schon mal mitgebuckelt haben. Ich hielt mich mit interessanten Erlebnissen schadlos. Wir waren viel unterwegs an der Grenze, um illegale Einwanderer abzufangen. Wenn ich versteckt auf der Lauer lag, kam es hie und da vor, dass ein paar Frauen des Weges kamen, an der grünen Grenze plötzlich die Röcke lupften und Zuckersäcke hervorholten... Zucker wurde nämlich auch geschmuggelt.

*Gab es damals illegale Einwanderer?*

Das waren meist die Schmuggler. Manchmal flüchteten sie schnell über die grüne Grenze in die Schweiz zurück, um einer italienischen Patrouille auszuweichen. Das war illegale Einwanderung. Diese Schmuggler haben wir verzeigt, sie mussten 50 Franken Busse bezahlen. Wer dreimal erwischt wurde, bekam fünf Jahre Landesverweis.

*Also doch eine lukrative Einnahmequelle für den Schweizer Zoll!*

Wir kontrollierten auch die Kaffeesäcke, die beigenweise an der Grenze herumlagen. Die Ware musste nach der Ausfuhrdeklaration innerhalb von 24 Stunden die Schweiz verlassen. Deshalb trugen alle Säcke Daten, damit wir überprüfen konnten, ob die Frist eingehalten wurde. War sie abgelaufen, warteten wir auf die Schmuggler, bis sie die Säcke holten. Das gab wieder 50 Franken Busse.

Aus dem Fotoalbum Walter Mürgers



Schwer beladen mit Kaffee überqueren die Männer die Grenze. Frauen verstecken Zuckersäcke unter ihren Röcken.

*Ende der Siebzigerjahre senkte Italien die Einfuhrzölle, die fidelen Schmugglerzeiten gingen zu Ende.*

Kaffee war nicht mehr interessant, deshalb wichen die Schmuggler eine Zeit lang noch auf anderes auf, vor allem elektronische Geräte, Radios, Fernseher. Endgültig vorbei war es 1994, als die «Ausfuhr 2» gestrichen wurde.

*Und Sie erlebten ruhigere Zeiten am Zoll in Campocologno?*

Die verrückten Jahre waren vorbei, der Personalbestand ging von etwa 20 auf 10 Personen zurück. Mein ganzes Berufsleben habe ich in Campocologno verbracht. Ich habe geheiratet, es kamen Kinder. Ich sagte mir: Wenn sie zur Schule müssen, gehe ich zurück. Jetzt bin ich pensioniert, immer noch hier und rede Bündner Dialekt, als wäre ich ein Einheimischer.

*Interview: Stephan Bretscher*

\*Name der Redaktion bekannt